

Tobi 2002 – 2017



Dass ich Tobi begegnete, war der seltenen Tatsache zu verdanken, dass ich zu einem Treffen in Zürich viel zu früh eintreffen würde. Da man so unhöflich nicht sein darf und mein Blick auf die Tafel des Tierheims Stolzboden fiel, schubste meine linke Hand spontan den Blinkhebel nach oben und ich bog in die Einfahrt ein. Mama und ich stiegen aus. Ein wildes Begrüssungsgebell zog unsere Blicke dahin, wo einige grosse Hunde aufgeregt einem Zaun entlang hin und her rannten. Nur ein kleiner schwarzer Wuff konnte nicht mithalten. Wenn das Rudel jeweils ankam duckte er sich, bis es vorbei war. Dann rannte er beherzt ein paar wenige Sprünge hinterher, um sich dann erneut zu ducken, wenn die Hunde vom Ende des Zauns wieder zurück gerannt kamen. So ging das hin und her. Mir ward Angst er würde überrannt.

Was mir sogleich ans Herz ging war es, Tobi anzusehen, dass er gerne mitmachen würde, aber nicht um jeden Preis. Er strahlte Unsicherheit aus, doch er wirkte nicht angstvoll. Nun, als Einjähriger ist ein Hund ja auch erst ein Bub. Wir bewarben uns, dem Kleinen ein Zuhause zu bieten, was nach gegenseitigem Kennenlernen dann sind durfte. Dass das Hundchen auf den Strassen Italiens schon einiges erlebt haben musste, merkten wir in den ersten Tagen daheim, weil er uns manchmal schnappend auf Distanz hielt. Dies verlor sich jedoch bald durch seine Feststellung, dass wir seine Freunde sind.

Wie alle Menschen, die mit Tieren leben, könnte ich nun einige Seiten lang Geschichten erzählen. Zum Beispiel, mit wie viel Eifer er Haus und Garten bewachte, die Hundeschule besuchte, kleine Tricks lernte und mit wie viel Freude er uns überall hin begleitete ...und, natürlich, was er dabei alles angestellt hatte. Seine grosse Liebe gehörte Mama. Sie war stets daheim, fütterte ihn, verschmuste ihn und ging mit ihm täglich spazieren. Dass ich es jeweils ungern sah wie sich ihre gefüllte Hand beim Essen unter den Tisch senkte, wussten beide ganz genau. Doch für die zwei war es ein spannendes Spiel, mich auszutricksen.

Immerhin war ich Tobis zweitliebster Mensch. Mit mir zusammen rollte er sich ausgelassen auf dem Boden, tollte umher, begleitete mich zu grösseren Ausflügen, half im Hundeladen beim Auslesen seiner Sachen, stand mir zur Seite bei Schulbesuchen und wir taten tausend Dinge mehr zusammen. Sobald er Knaller oder Donnergrollen hörte, suchte er sofort meine Nähe. Ich war für ihn wahrscheinlich so etwas wie der starke Sippenchef. Haus und Garten verliess er grundsätzlich einzig mit Mama oder mir. Am liebsten mit beiden.

Eine besondere Aufgabe in Tobis Leben war es, bei der Gründung von AKUT-CH als Vertreter der Tierwelt dabei zu sein. Er begleitete mich auch zu vielen Generalversammlungen, Tiergottesdiensten und sonstigen Vereinsanlässen. Dies viele Jahre zusammen mit Mama, dann wurden beide immer häuslicher. Zwar drehten sie noch täglich ihre Runde um die Dorfkirche, doch in gemächlicherem Gang. Beide hatten sie ihre Beschwerden. Auch im Alter blieb Tobi ein lebenswürdiger Herr. Raufen, das tut man einfach nicht. Und schliesslich: Mit über neunzig und über fünfzehn nimmt man alles nicht mehr so wild. Mitte Juni 2017 ist Mama ist von uns gegangen, Tobi dann im Dezember.

Ich vermisse die beiden sehr. Ich tröste mich damit, dass es im Himmel keine Grenzen und Zäune und zwischen den Wesen gibt sondern Liebe die Seelen vereint

Annette Forster